Bezugspreis:
Für Dresden vierteljährlich: 2 Mark 50 Pf., bei den Kaiserlich deutschen Postanstalten vierteljährlich 3 Mark; außerhalb des Deutschen Reiches Post- und Stempelzuschlag. Einzelne Nummern: 10 Pf.

Erscheinen:
Täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage abends.
Fernspr.-Anschluß: Nr. 1295.

Dresdner Journal.

Ankündigungsgebühren:
Für den Raum einer gespaltenen Zeile kleiner Schrift 20 Pf. Unter „Eingesandt" die Zeile 50 Pf.
Bei Tabellen- und Ziffernsatz entsprechender Aufschlag.

Herausgeber:
Königliche Expedition des Dresdner Journals
Dresden, Zwingerstr. 20.
Fernspr.-Anschluß: Nr. 1295.

№ 265. Dienstag, den 14. November abends. **1899.**

Amtlicher Teil.

Dresden, 14. November. Ihre Königl. Hoheiten der Prinz und die Frau Prinzessin Emanuel von Orleans, Herzog und Herzogin von Vendôme, sind gestern abend 8 Uhr 31 Min. hier eingetroffen und haben in der Königl. Villa Strehlen Quartier genommen.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, dem juristischen Hilfsarbeiter beim Kreissteuerrathe zu Leipzig, Assessor Gäbler den Titel und Rang eines Finanzassessors zu verleihen.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, den Regierungsbaumeister, prädizierten Bauinspektor Schurig bei dem Baubureau Dresden-Neustadt I zum etatmäßigen Bauinspektor bei der Staatseisenbahnverwaltung zu ernennen.

Mit Allerhöchster Genehmigung Sr. Majestät des Königs ist dem Schiffer Paul Ferdinand Schachtzabel in Prossen bei Schandau für die von ihm am 6. Juni dieses Jahres unter eigner Lebensgefahr bewirkte Errettung eines Mannes vom Tode des Ertrinkens in der Elbe bei Sörnewitz die silberne Lebensrettungsmedaille mit der Befugnis zum Tragen derselben am weißen Bande verliehen worden.

Dresden, 9. November. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, dem Präses des katholisch-geistlichen Konsistoriums, Hofkaplan und Kanonikus Karl Maaz in Dresden das Ritterkreuz 1. Klasse d. s Verdienstordens zu verleihen.

Dresden, 7. November. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, dem Lehrer Johann Heinrich Rothe in Wilmsdorf das Albrechtskreuz zu verleihen.

Dresden, 8. November. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, dem Kirchschullehrer Kantor Christian Gustav Dietz in Hohenwussen das Albrechtskreuz zu verleihen.

Bekanntmachung.

Die Versicherungsanstalt „Süddeutsche Feuerversicherungs-Bank zu München" ist zum Betriebe der Versicherung gegen Glaszertrümmerung und Einbruchdiebstahl im Königreiche Sachsen mit der Zweigniederlassung in Leipzig zugelassen worden.

Dresden, den 8. November 1899.

Ministerium des Innern,
Abtheilung für Ackerbau, Gewerbe und Handel.
10776 **Dr. Vodel.** Effler.

Ernennungen, Versetzungen rc. im öffentlichen Dienste.

Im Geschäftsbereiche des Ministeriums der Finanzen. Bei der staatlichen Hochbauverwaltung ist der Regierungsbauführer Kluge zum etatmäßigen Regierungsbaumeister ernannt worden.

Bei der Postverwaltung sind ernannt worden: Lippmann, zeither Ober-Postassistent, als Postverwalter in Mulda; Marx, zeither Ober-Postassistent, als Postverwalter in Taubenheim (Spree); Morgenstern, zeither Ober-Postassistent, als Postverwalter in Oberu; Hauptmann, zeither Postassistent, als Postverwalter in Ottendorf-Okrilla; Kurth, zeither Postassistent, als Postverwalter in Hohnstein (S. Schweiz).

Im Geschäftsbereiche des Ministeriums des Kultus und öffentlichen Unterrichts. Erledigt: die Lehrerstelle in Leutersbach bei Kirchberg. Kollator: die oberste Schulbehörde. Einkommen: neben freier Wohnung und Gartennutzung 1250 M. vom Schuldienst, 60 M. 6 Pf. kirchendienstliche Bezüge, 36 M. für Turn- und 72 M. für Fortbildungsschulunterricht und nach Befinden 60 M. für den Unterricht in den weiblichen Handarbeiten an die Frau des Lehrers. Gesuche sind unter Beifügung sämtlicher Prüfungs- und Amtsführungszeugnisse bis zum 27. d. Mts. an den Königl. Bezirksschulinspektor Schulrat Lohse in Zwickau einzureichen. — Zu besetzen: die dritte ständige Lehrerstelle in Klaffenbach i. Erzgebirge. Kollator: die oberste Schulbehörde. Das Einkommen beträgt 1200 M. Gehalt, 200 M. von der Gemeinde im voraus gewährte erste Alterszulage und 150 M. Logisgeld. Bewerbungsgesuche nebst den erforderlichen Beilagen sind bis zum 12. Dezember bei dem Königl. Bezirksschulinspektor Schulrat Richter in Chemnitz einzureichen; — die dritte ständige Lehrerstelle zu Kohren. Kollator: die oberste Schulbehörde. Einkommen neben freier Wohnung im Schulhause 1200 M. Bewerbungsgesuche mit sämtlichen Zeugnissen sind bis zum 4. Dezember bei dem Königl. Bezirksschulinspektor Schulrat Dr. Putzger in Borna einzureichen; — die Kirchschulstelle in Sehma. Kollator: die oberste Schulbehörde. Einkommen: außer freier Wohnung im Schulhause oder einem Wohnungsgelde von 250 M. ein Jahresgehalt von 1300 M., 200 M. persönliche Zulage, 32 M. für Fortbildungsschulunterricht und 640 M. für den Kirchendienst. Außerdem werden ev. an die Frau des Lehrers 150 M. für den Unterricht in weiblichen Handarbeiten gezahlt. Vorschriftsmäßige Bewerbungen sind bis zum 1. Dezember bei dem Königl. Bezirksschulinspektor Schulrat Scherzer in Annaberg einzureichen; — die dritte ständige Lehrerstelle an der Kirchschule zu Zwota. Kollator: das Königl. Ministerium des Kultus und öffentlichen Unterrichts. Einkommen: 1200 M. Gehalt und Amtswohnung. Gesuche mit allen erforderlichen Unterlagen sind bis zum 7. Dezember bei dem Königl. Bezirksschulinspektor in Auerbach i. V. einzureichen; — eine Lehrerstelle in Braunsdorf. Kollator: das Königl. Ministerium des Kultus und öffentlichen Unterrichts. Einkommen: 1500 M., nach vollendetem 24. Lebensjahre 1520 M., dann von 3 zu 3 Jahren aufsteigend bis nach vollendetem 54. Lebensjahre 3000 M. Auswärts verbrachte Dienstjahre werden angerechnet. Gesuche mit allen erforderlichen Unterlagen sind bis zum 5. Dezember einzureichen beim Königl. Bezirksschulinspektor in Auerbach i. V.

Nichtamtlicher Teil.

Der Reichstag

nimmt heute mit der hundertsten Plenarsitzung seine Thätigkeit wieder auf. Die letzte Sitzung hat am 22. Juni stattgefunden, die Pause also ziemlich fünf Monate gedauert. Diese parlamentslose Zeit hat gegen das Ende hin gerade keine idealen politischen Parteizustände, namentlich mit bezug auf die Presse gesehen. In der Zwischenzeit sind, wie die „Kreuzztg." klagt, zu viel geschäftige Hände bestrebt gewesen, die Fäden der Parteipolitik zu verwirren. Dadurch hat sich schließlich in den Zeitungen eine Nervosität entwickelt, die in der Politik besonders schlecht angebracht ist. „Tauchte irgendwoher eine neue Frage auf, so wurde ohne Rücksicht, ob die vorliegenden Meldungen verbürgt waren, sofort eine ziemlich fest bindende, allerdings meist abweisende Haltung zu ihr eingenommen; vorsichtige Preßorgane, die selbverständlich erst wägen und dann urteilen, wurden provoziert, wenn sie nicht ebenfalls sofort ihre Meinung äußerten. War eine Zeit lang aber auf dem Gebiete des politischen Neuigkeitsmarktes alles still, so munkelten die Blätter: Es geht etwas vor — wüßte man nur, was! Was für Gerüchte — namentlich über Krisen — wurden nicht während der großen parlamentarischen Pause in die Welt gesetzt! Es gab Preßorgane, die fast jeden Tag ihre „Sensation" haben wollten: fand sich eine solche nicht auf natürlichem Wege, so wurde kombiniert. Auch das „Zwischen-den-Zeilen-Lesen" und das Auslegen und Unterlegen stand in hoher Blüte." Nunmehr wird es sich zu zeigen haben, ob die Fraktionen die verworrenen Fäden lösen können. Die Erörterungen über eine neue Flottenvorlage, mit denen man es auf linksliberaler Seite eiliger hat als auf einer anderen, und die Beratung des Gesetzentwurfes zum Schutze der Arbeitswilligen werden die ersten günstigen Anlässe sein, eine Klärung der Lage herbeizuführen.

Sieht man die Situation in den einzelnen Parteien an, so gewinnt man den Eindruck, daß bei mehreren zum teil sehr schwerwiegende Meinungsverschiedenheiten auszugleichen sind. Das betrifft nicht die konservative Partei, die nach wie vor in Einigkeit geschlossen ist, auch nicht die Sozialdemokratie, die lediglich durch ungeduldige „Mauserungspolitiker" gezwungen wurde in Hannover die Einigkeit und ungeschwächte Umsturztendenz der Partei trotz Bernstein und Schippel aller Welt kundzuthun. Es betrifft ferner nicht den zweigeteilten Freisinn, innerhalb dessen auch jetzt wieder in der Flottenfrage ein scharfer Gegensatz vorhanden ist. Es betrifft aber die Nationalliberalen und das Zentrum. In diesen Parteien liegen tiefgehende Verschiedenheiten nicht nur in einzelnen Fragen, sondern in der ganzen politischen Richtlinie klar am Tage. In beiden Parteien ringen die demokratischen Elemente mit den gemäßigten, konservativen Anschauungen näherstehenden Bestandteilen um die Herrschaft. Die nationalliberale Presse bestreitet allerdings, daß eine Krisis in der Partei zu befürchten sei. Aber ganz ohne Reibungen dürfte es wohl nicht abgehen. Sollte eine ernsthafte Auseinandersetzung vermieden werden, meint heute die „Konf. Korr.", so könnte das nur zum Nachteile des gemäßigten Flügels der Partei geschehen. Die endlich doch notwendige Auseinandersetzung würde dann nur schwieriger und folgenreicher sein. Im Zentrum wird anscheinend Hr. Dr. Lieber einige Hemmnisse zu überwinden haben. Der bayerische Zentrumsführer Dr. Schaedler hat kürzlich in aller Oeffentlichkeit seinem „Oberkollegen" direkt die Gefolgschaft gekündigt. Deshalb braucht es nicht eine Spaltung zu geben und wird es auch nicht zu einer solchen kommen, denn in kritischen Zeitpunkten geben bei dieser Partei erfahrungsgemäß nicht rein politische Gesichtspunkte den Ausschlag für die schließliche Einigung. Aber Differenzen sind jedenfalls in bezug auf verschiedene wichtige Fragen da und wollen behoben sein.

Angesichts der Bedeutung, die dem Arbeitsstoffe des Reichstags für die Erhöhung der deutschen Wehrkraft, für die sozialpolitische Gesetzgebung, insgesamt für das Wohl des großen Vaterlandes zukommt, ist zu wünschen, daß die Austragung jener Differenzen in einer Weise geschehe, die ersprießliche Leistungen des Parlaments möglich macht.

Der Krieg in Südafrika.

Die von Südafrika eintreffenden Nachrichten beschränken sich in der Hauptsache darauf, die Ankünfte von Truppentransportschiffen zu melden. Da ein Teil der Truppen sofort nach der Ankunft weiter nach Durban dirigiert wird, muß man annehmen, daß die Absicht des Generals Buller dahin geht, womöglich den General White in Ladysmith zu entsetzen. Das allerdings nicht sehr zuverlässige „Dazielbureau" meldet hierzu aus Brüssel, die dortigen Agenten von Transvaal hätten ein Telegramm erhalten, wonach General Buller in Durban angekommen und seit Freitag 4000 Mann britische Truppen gelandet seien. Diese würden mit einer Flottenbrigade, zwei Regimentern Freiwilligen und drei Batterien Artillerie, im ganzen 10 000 Mann, zum Entsatze General Whites gegen Ladysmith vorrücken. Der General solle gleichzeitig einen Ausfall in der Richtung auf Colenso machen.

Vom westlichen Kriegsschauplatze sind die eingegangenen Nachrichten so alten Datums, daß daraus ein Schluß auf die gegenwärtige Lage unmöglich ist.

Die heutigen Meldungen lauten:

London. Die „Times" melden in ihrer zweiten Ausgabe vom gestrigen Tage aus De Aar: Einer von Jamestown aus auf telegraphischem Wege übermittelten Nachricht aus Aliwal North zufolge hat man keine weiteren Bewegungen der Burenkommandos bemerkt. Das Land zwischen Aliwal North und Burghersdorp werde ununterbrochen abpatrouilliert. Die Buren behaupteten, die Basutos würden von der Regierung bewaffnet. Wenn von den Buren irgend eine Bewegung über den Oranjefluß bei Herschell ausgeführt werde, dann sei ein Basuto-Aufstand sicher; wenn nicht, werde der Einfluß des Kommissars Sir G. Lagden hinreichen. Keine Nachrichten irgend welcher Art gelangten nach Aliwal North. Aus Lourenço Marques melden die „Times" vom 9. d. Mts., daß ein Kommando von etwa 800 Buren bei Rocca stehe. Die Brücke bei Komati sei unterminiert. Die portugiesische Grenze auf der Burenseite werde mit Ausnahme der Umgebung von Komati von der Eingeborenenpolizei abpatrouilliert.

Pretoria. „Standard and Diggers News" melden: Man nimmt an, daß vorgestern ein neues Kommando unter dem Befehl von Kroos Kock, dem Bruder des gefallenen Generals, nach der Front abgegangen ist. Die Behörden fahren fort, von Haus zu Haus Umschau zu halten. Alle Neutralen, die nicht als Freiwillige dienen, werden zum Polizeidienst kommandiert werden. Von den dazu Geeigneten wird erwartet, daß sie sich selbst stellen. Nichterfüllung dieser Vorschrift ist mit schweren Geldstrafen, fortgesetzte Nichtbeachtung mit Ausweisung bedroht. (Wiederholt.)

Mafeking. Nach einem amtlichen Telegramm aus Mafeking vom 30. Oktober zog sich der Feind an diesem Tage enger zusammen, um die Stadt einzuschließen. Der Feind hat die Eisenbahn zwei Meilen nördlich von Mafeking mit Dynamit zerstört. Das Bombardement auf die Stadt dauert fort, richtet indessen wenig Schaden an. — Nach einem weiteren Telegramm aus Mafeking hat der Feind am 31. Oktober einen Angriff auf die Stadt versucht. Die Buren haben sehr tapfer gefochten trotz des heftigen Granatenfeuers der britischen Südafrika-Polizeitruppe. Der Feind hat schwere Verluste gehabt, auf seiten der Engländer wurden zwei Hauptleute und drei Mann getötet, fünf Mann verwundet.

Brüssel. Eine belgische Sanitätskolonne, bestehend aus 10 Aerzten und 30 Pflegern, geht am 22. d. Mts. von Amsterdam nach Südafrika ab.

Kapstadt. Die Transportschiffe „Armenian" und „Rubia" sind mit 2500 Mann und 600 Pferden eingetroffen.

— Der Transportdampfer „Oriental" mit 1200 Mann britischer Truppen ist hier eingetroffen.

Kuruman (Britisch-Betschuanaland). (Meldung des „Reuterschen Bureaus".) Ein eingeborener Läufer ist am Freitag von Mafeking eingetroffen und meldet, daß in Mafeking noch alles gut stehe.

Lourenço Marquez. Das „Reutersche Bureau" meldet vom 9. d. Mts. aus Lourenço Marquez: Der Feldkaplan der Dublin-Füsiliere, der hier eingetroffen ist, berichtet über die Gefangennahme der irischen Füsiliere und des Gloucester-Regiments bei Nicholsons Nek am 30. Oktober, daß die Truppen, durch das Davonlaufen der Maultiere ihrer Geschütze beraubt, von dem Feinde hart bedrängt waren. Sie würden sich trotzdem gehalten haben. Als jedoch von einigen Leuten auf eigenen Antrieb ohne Befehl eine Parlamentärflagge gehißt wurde, waren die Truppen gezwungen, sich zu ergeben.

— Den „Times" wird aus Lourenço-Marquez vom 9. d. Mts. gemeldet: Im Laufe einer Unterredung machte der Feldkaplan der Dublin-Füsiliere über das Gefecht von Nicholsons-Nek am 30. Oktober noch folgende Mitteilungen: Das Gefecht begann gleich nach Tagesanbruch und wurde bald sehr heftig. Unsere Leute errichteten Verschanzungen von Steinen. Nach 12 Uhr wurde in der Richtung der Verschanzungen die Parole ausgegeben, das Feuer einzustellen, aber unsere Leute wollten der Parole kein Gehör geben. Major Adye kam dann herbeigeeilt und gab den direkten Befehl, daß das Feuer eingestellt werde. Dann wurde das Signal zum Einstellen des Feuers geblasen. Bei uns war das Gerücht verbreitet, daß ein junger Offizier, der glaubte, daß seine aus zehn Mann bestehende Abteilung die einzigen Ueberlebenden seien, die weiße Flagge gehißt habe. Es waren aber von uns noch 900 Mann am Leben, während wir in einer Stärke von 1000 Mann ins Gefecht gezogen waren. Unsere Offiziere und Mannschaften waren entrüstet darüber, daß man sich dem Feinde ergeben hatte, da die Buren auf dem Kampfplatz nicht zahlreich zu sein schienen. Sie waren der Ansicht, daß die Uebergabe ein großer Fehler war und sich nur durch ein Mißverständnis erklären lasse.

Maseru. („Reuter"-Meldung.) Es sind Anzeichen vorhanden, daß der Basutohäuptling Joël sich den Buren anschließen werde. Die anderen Häuptlinge verhalten sich den Engländern gegenüber loyal.

Tuli. Die Buren haben die Nordgrenze Transvaals mit Ausnahme eines in Ponts-Trift zurückgelassenen Kommandos verlassen.

Tagesgeschichte.

Dresden, 14. November. Se. Majestät der König haben Sich heute früh mit dem zu Besuch in Strehlen weilenden Prinzen Emanuel von Orleans,

Kunst und Wissenschaft.

Konzert. Auch die jüngste unserer Kammermusik-Vereinigungen, bestehend aus den Herren Sherwood, Kratina und Johannes Smith, ist nun, und zwar mit schönem künstlerischen Erfolge, an die Oeffentlichkeit getreten. Zur Erinnerung an die fünfzigste Wiederkehr von Chopins Todestag war dem Programm des gestrigen Abends die G-moll-Sonate (op. 65) für Pianoforte und Violoncell des genialen Polen eingereiht worden. Sie gehört zu den letzten, keineswegs aber zu den glücklichsten und wirkungsvollsten Kompositionen Chopins, der mit diesem Werke, dem G-moll-Trio und zwei Duos für Klavier und Violoncell auf dem Gebiete der Kammermusik nicht heimisch zu werden vermochte. Anstrengung, teilweise sogar peinvolle Anstrengung, ist aus den Sätzen der Sonate herauszuhören, und wo in ihr wie in dem rhythmisch belebten Scherzo und in dem nocturn-artigen Andante wirkliche Schönheiten hervortreten, da erscheinen diese vielfach als Ansätze, die den Hörer nicht so eindringlich zu fesseln vermögen, wie dies in den Klavierkompositionen Chopins der Fall ist. Man wird deshalb Moscheles nicht unrecht geben können, wenn er in seinen Tagebuchaufzeichnungen von der genannten Sonate sagt, daß sie oft klinge, als präludiere jemand am Klavier und klopfe an allen Tonarten an, um zu erfahren, ob irgendwo ein Wohlklang zu Hause sei … Gespielt wurde das Werk durch die Herren Sherwood und Smith mit künstlerischem Geschmack, feinem musikalischen Verständnis und reizvoller Klanggebung in beiden Instrumenten. Nicht minder erfreute Hr. Kratina durch sein tonschönes, warm beseeltes und temperamentvolles Violinspiel in dem herrlichen D-moll-Trio von R. Schumann, wie in dem H-dur-Trio (op. 8) von Johannes Brahms. Dieses lebens- und kraftvolle, mit einer Fülle edelster Melodien und kühnster Harmonien ausgestattete Werk wurde gestern in der neuen Ausgabe gespielt, die aus der ursprünglichen Fassung nur das köstliche, in großartiger Steigerung gipfelnde Scherzo herübergenommen hat. Die übrigen Sätze haben mehr oder weniger einschneidende Veränderungen erfahren, die dem Jugendwerke zwar eine regelmäßigere Durchführung und gefälligere Abrundung verliehen, ihm dafür aber zweifellos manche Episoden überschäumenden Feuers und phantastischer Ursprünglichkeit entzogen haben. U. E.

Zum 16. November.

Vor fast 1000 Jahren — es war genau am 12. Oktober des Jahres 902 — lag ein arabischer König Namens Ibrahim-ben-Ahmed auf dem Sterbelager, ein Fürst, der schlimm gelebt hatte und in Narrheit starb und von dem die Nachwelt wenig erfahren hat. Der Himmel aber hielt die Todesstunde dieses Königs nach den arabischen Erzählungen für eine geeignete Gelegenheit, den Erdbewohnern ein glänzendes Schauspiel wunderbarer, aber die abergläubischen Gemüter zugleich erschreckender Art darzubieten. In jener Nacht fielen unzählige Sterne vom Himmel, sich drängend wie Tausende von leuchtenden Regentropfen. Diese Erzählung arabischer Legenden ist die erste Erwähnung des Vorganges, dem alle Astronomen am morgigen und übermorgigen Tage entgegensehen, dessen Hauptteil für die Morgenstunden des 16. November erwartet wird. Haben Sie keine Angst, verehrter Leser! — wir kennen die Mahnung des lateinischen Sprichwortes: „Ne quid nimis!" — wir wissen, wieviel Sie in den letzten Tagen von der Fabel des Weltunterganges zu leiden gehabt haben und wieviel darüber geschrieben worden ist, um diese Fabel und ihre Entstehung zu begründen und ihre etwaige Wirkung auf abergläubische und ängstliche Gemüter zu zerstören. Sie können davon überzeugt sein, daß Sie am Donnerstag morgen ebenso behaglich und erquickt von Ihrem Schlafe erwachen werden, wie es hoffentlich meistens der Fall ist. Daher wollen wir von dem Weltuntergange lieber gar nicht mehr sprechen. Vielleicht ziehen Sie es aber vor, einmal dem Gotte Morpheus das gewöhnliche Opfer vorzuenthalten und den Versuch zu machen, dem Schauspiel, das uns zwar nicht den Weltuntergang, unter Umständen aber ein unvergeßliches Erlebnis bringen wird, mit eigenen Augen beizuwohnen; und falls Sie diese Absicht haben, so möchte Ihnen einige Belehrung willkommen sein, die Sie bisher in den Artikeln über Weltuntergang und Sternschnuppenfälle wahrscheinlich noch nicht gefunden haben.

So ganz einig sind sich die Gelehrten allerdings nicht darüber, wann die höchste Entwickelung des diesjährigen Meteorschauers zu erwarten ist, jedoch sind verschiedene Astronomen, jeder für sich durch selbständige Rechnungen und Ueberlegungen, zu dem Schlusse gelangt, daß das Maximum des Sternschnuppenregens in den Morgenstunden des 16. Novembers vor Sonnenaufgang stattfinden wird. Sie werden sich darüber gewundert haben, verehrter Leser, daß die große Wissenschaft, die sonst so viele astronomische Ereignisse, jede Sonnenfinsternis und jede Mondfinsternis fast bis auf die Sekunde voraussagt, nicht dieselbe Sicherheit der Prophezeiung gegenüber einem Himmelsereignisse besitzt, das sich nun schon seit 100 Jahren unter der Beobachtung astronomisch geschulter und bedeutender Männer befindet. Diese Unsicherheit aber trägt gerade dazu bei, die diesmalige Wiederkehr der Leoniden zu einer Bedeutung zu erheben, die sie gar nicht haben würde, wenn die Wissenschaft schon so genau Bescheid damit wüßte, daß sie ihren Eintritt auf die Stunde genau voraus hätte bestimmen können. Es giebt für die Astronomen viel zu thun in diesen Tagen, und es läßt sich nicht absehen, welche Ueberraschungen sich aus den Arbeiten ergeben werden, die sich auf die morgen und übermorgen gemachten Beobachtungen gründen müssen. Zu diesen Beobachtungen kann ein jeder, der gewissenhaft zu sehen und das Gesehene gewissenhaft zu notieren versteht, einen Beitrag liefern, der ihm selbst vielleicht unwesentlich erscheinen mag, der aber unter Umständen in Zusammenhang mit anderen Beobachtungen eine nicht unerhebliche Bedeutung gewinnen kann. Darum sollte Derjenige, der sich in diesen Nächten des Schlafes entschlägt und es über sich gewinnt, sich mit unermüdetem Interesse in den Anblick des Sternbildes des Löwen zu versenken, von dem bekanntlich der Sternschnuppenschauer der Leoniden ausgeht, nicht nur die Schönheit des Himmelsschauspiels genießen, das sich ihm hoffentlich zeigen wird, sondern ein wenig von der Arbeit übernehmen, die dieses himmlische Feuerwerk dem menschlichen Geiste zu lösen aufgiebt. Wenn die Witterung eine Beobachtung irgendwie gestattet, so sollten die verschiedenen Eigenarten des Schauspiels möglichst genau aufgezeichnet werden. Wer sich in dem Genuß nicht viel stören lassen will, der kann sich schon dadurch nützlich machen, daß er einfach die Sternschnuppen zählt, von Zeit zu Zeit einen Blick auf eine Uhr werfend, damit er angeben kann, wieviel Meteore in einem bestimmten Zeitraume gefallen sind. Er wird sich ein weiteres Verdienst erwerben, wenn er bei besonders glänzenden Meteoren die Zeit nach Minute und Sekunde aufzeichnet und ihre Bahn wenigstens einigermaßen genau angeben kann. Man kann dieses Ziel am vollkommensten erreichen, wenn man neben sich einen Tisch mit einer Lampe stellt und einen Himmelsglobus bez. eine oder mehrere Sternkarten in Bereitschaft hat, welch' letztere nur die großen Sterne im Bilde des Löwen und dessen Umgebung in der richtigen Gruppierung zu enthalten brauchen. Der Beobachter muß dann genau zusehen, an welcher Stelle des Himmels ein helles Meteor aufleuchtet und an welchem Sterne es vorübergeht, und dann diese Bahn auf der Sternkarte mit einer Linie einzeichnen, neben die er am besten gleich die Zeit niederschreibt, in der das Meteor niedergefallen ist. Nach gewöhnlichen Verhältnissen sollte man meinen, daß das Zählen von

SLUB
Wir führen Wissen.